Der Österreicher

Autor(en): **Kehl, Daniel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 168

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

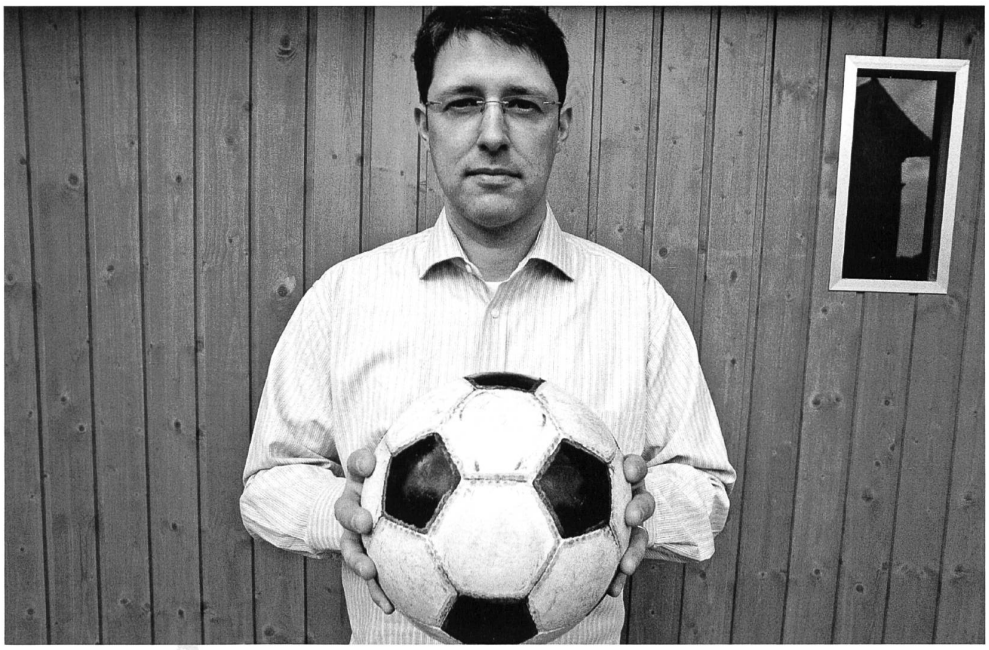

Bild: Reto Wettach

Der Österreicher

Roman Griesfelder, FC Rotmonten

Österreichischer Fussball? Roman Griesfelder hält im Moment nicht viel davon. Der 39-jährige Unternehmensberater und Musikliebhaber aus St.Gallen vergleicht den aktuellen Austria-Fussball mit Operetten: «Die sind auch ohne besonderes Niveau, oberflächlich, seicht und voller Fassade.» Seit dem legendären Sieg gegen Deutschland an der WM 1978 warte er vergeblich auf die Wiedergeburt des Austria-Wunderteams.

Seine Fussballer-Karriere ist kurz und einfach: Er kickte als Strassenfussballer auf freien Bauparzellen in einem Linzer Vorort. Er war nie in einem Club, obwohl es in seiner Familie durchaus Vorbilder und fussballerisches Talent gab. Der Vater spielte bei Chemie Linz und kam zu einem Einsatz in der obersten Liga, bevor er sich verletzte. Sein Grossvater, der als Banater Schwabe im Gebiet des heutigen Kroatiens aufwuchs, erhielt vor dem Zweiten Weltkrieg sogar ein Aufgebot für die jugoslawische Jugend-Nationalmannschaft, dem er aber wegen des väterlichen Vetos nicht folgte.

Nach dem Krieg und der Flucht liess sich die Familie wie viele andere Donauschwaben in der Industriestadt Linz nieder. Griesfelder fühlte sich als deutschstämmiger Protestant im katholischen Österreich doppelt fremd, obwohl seine Eltern und Grosseltern lange vor seiner Geburt eingebürgert worden waren. Mit zwanzig wollte er etwas anderes kennenlernen und begann in Wien ein Studium in Soziologie und Betriebswirtschaftslehre. 1994 zog er weiter nach Vorarlberg zu seiner Freundin und zukünftigen Frau, die am Konservatorium in Feldkirch Querflöte studierte. Hier habe er sich als Oberösterreicher an andere Sitten und eine fremde Sprache gewöhnen können. Das war ihm von Nutzen, als er vier Jahre später ein Stellenangebot aus St.Gallen erhielt. Täglich als Grenzgänger vom Vorarlberg in die Schweiz zu reisen, kam für ihn nicht in Frage: «Ich wollte am Leben meiner zukünftigen Arbeitskollegen teilhaben und Freundschaften aufbauen.»

Die junge Familie zog nach Rotmonten. Über den Beruf funktionierte die Integration nicht: «Wirkliche Kontakte mit Schweizern entstanden erst, als unser ältester Sohn in die Schule kam und ich im Elternforum aktiv wurde. Später durch mein Engagement im FC Rotmonten, wo zwei unserer drei Söhne heute spielen.» Weil Griesfelder als Zuschauer bei allen Turnieren seines ältesten Sohns mit dabei war, fragte ihn der Trainer der E-Junioren an, ob er nicht als Assistenztrainer einsteigen wolle. Seit sein Trainerkollege auf einer Auslandreise ist, führt der Neueinsteiger die Mannschaft allein.

Neue Wurzeln schlagen und heimisch werden war für Roman Griesfelder sein ganzes Leben lang ein Thema. «Neuanfänge kosten Kraft und Energie. Ich habe keine Lust auf einen weiteren Wechsel. Wir fühlen uns wohl hier.»

Da Österreich die doppelte Staatsbürgerschaft nicht zulässt, besitzen die Kinder der Familie Griesfelder wie der Vater einen österreichischen Pass. «Aber das Thema Einbürgerung schleicht sich an», sagt Roman Griesfelder, «vor fünf Jahren war mir meine Nationalität egal, heute beschäftigt mich die Frage nach der Herkunft und Zugehörigkeit immer mehr.»

Letztes Jahr fuhr Griesfelder mit seinem Vater im Wohnmobil nach Kroatien, ins Dorf seiner deutschen Vorfahren an der Donau. Auf der Suche nach ihren Wurzeln seien ihnen die heutigen kroatischen Einwohner freundlich, offen und ohne Feindseligkeit begegnet.

Das letzte Länderspiel zwischen der Schweiz und Österreich in Zürich besuchte Roman Griesfelder im November zusammen mit den beiden älteren Söhnen. Und für welches Team schlug das Herz? «Klar für die Schweiz. Ich kann mit dem österreichischen Fussball nichts mehr anfangen. Es fehlt der Bezug, und meine Jungs wachsen mit Barnetta, Benaglio und Senderos auf.» **Daniel Kehl**

Ball **Boi** (oberösterreich. Dialekt)
Goal! **Tor!** (berühmt als «Toor, Toor, i werd narrisch!» von TV-Kommentator Edi Finger nach dem 3:2 von Hans Krankl gegen Deutschland an der WM 1978)
Schiri **Schiri**